Vorstoss zur Wahrheit

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

St. Moritz

HOTEL EDEN GARNI

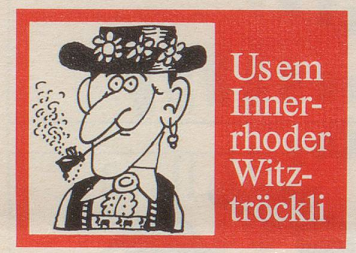
Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Dezember–April. Zimmer mit Bad ab Fr. 40.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/3 61 61, Telex 74401

Das Zitat

Wer nicht weiss, was er selbst will, muss wenigstens wissen, was die anderen wollen!

Robert Musil



De Vatter ond d Muetter hend sich i d Chölche gröscht. De Vatter ischt e schuulegi Lengi niene vöre cho. Do froged d Muetter am Bueb: «Was tuet denn de Vatter no?» – «E schwätzt all no mit em Chragechnöpfli öberobe», sääat de Bueb. *Seppetoni*

Apropos Sport!

In England nimmt der Vandalismus in und rund um die Stadien ständig zu. Bei einem Fussballspiel der zweiten Division wurden kürzlich neun Fans durch Messerstiche verletzt. Der britische Premierminister sah sich gezwungen, ein Anti-Vandalismus-Gesetz vorzuschlagen. In seiner Begründung stellte er fest, dass allein die britischen Staatsbahnen Schäden in der Höhe von einer Million Pfund durch Supporter-Vandalen erlitten haben...

Kürzlich erklärte der Präsident des Deutschen Fussballbundes: «Es gilt, eine weitere Eskalation der Gewalt in unseren Stadien mit allen Mitteln zu verhindern; wenn nötig, werden wir drastische Massnahmen ergreifen.» «Messer, Steine, Flaschen – es war die Hölle!» klagte «Bild am Sonntag» nach einer Schlacht, die sich rund 300 meist jugendliche Fans der Frankfurter Eintracht und rund 50 Polizisten nach dem Unentschieden gegen Hertha Berlin lieferten. Es ist leider eine Tatsache, dass in dieser Saison Vandalenakte, Krawalle und Schlägereien stark zugenommen haben. Was bei Durchsuchungen vor Spielen an Stichwaffen, Totschlägern, Fahrradketten, ja sogar Revolvern aus den Taschen ganzer Gruppen Jugendlicher ans Tageslicht befördert wurde, ist beinahe unglaublich.

Statt drastische Massnahmen anzukündigen, wäre es nach Vorschlag des Sportexperten W. Sachs besser und vor allem für die Zukunft wirkungsvoller, wenn eine Studie über die Ursachen und Hintergründe der Ausschreitungen in Auftrag gegeben würde. Vielleicht käme dann unter anderem ans Tageslicht, dass die Verherrlichung von Gewalt in ungezählten Filmen, Fernsehserien, Groschenromanen und Kriegsliteratur an den Exzessen nicht ganz unschuldig ist.

Nicht der an sich faszinierende Fussball trägt die Schuld; das Fussballstadion wird von den Rowdies als Plattform missbraucht, auf der sie, in der Anonymität der grossen Masse, ihren «Dampf» ablassen können, wobei die oft dramatischen Szenen auf dem Rasen sicher mithelfen, die Stimmung der Fanatiker noch weiter aufzuheizen.

Wie wär's, wenn man vermehrt versuchen würde, die «gärenden» Jugendlichen selbst mehr zum aktiven Sport hinzuführen, wenn man ihnen Bälle und Spielplätze ohne Verbotstafeln geben würde, damit sie sich – organisiert oder unorganisiert – auf natürliche Weise austoben können?

Dass solche Ausschreitungen vorwiegend in England und in Deutschland, kaum aber in der Schweiz vorkommen, regt zum Nachdenken an. Hängt das vielleicht auch etwas mit der Qualität des auf dem Rasen Gebotenen zusammen? Wenn dem so wäre, müssten wir eigentlich mit dem Niveau des schweizerischen Fussballs ganz zufrieden sein...

Speer

Kompliment

Eine bekannte Schriftstellerin erhielt den Brief des Direktors eines Heims für Schwachsinnige. Er schrieb mit grosser Begeisterung, welche Freude ihre Bücher bei seinen Patienten erregt hatten, und schloss: «Ich kann ohne Uebertreibung sagen, dass Sie die Lieblingsautorin der Schwachsinnigen sind.»

Vorstoss zur Wahrheit

Nachdem er eine Weile geredet, seine Ansicht verteidigt, die des Gesprächspartners widerlegt hatte, kam das Bekenntnis. Eine grosse Menschlichkeit strömte aus dem Bekennenden, und sie legte sich wie ein sanfter Schleier auf seine Umgebung, denn der Bekennende hatte ein Monument der Versöhnlichkeit geschaffen, das aus drei Worten bestand: «Hand aufs Herz.»

Hand aufs Herz, wer von uns hat nicht auch schon...

Und das Gespräch lief weiter. Unangenehme Tatsachen machten die Runde, hart stiessen die Meinungen aufeinander, das Wohltätige jener Hand auf dem Herzen entrückte, niemand wusste wohin, bis sie in gewandelter Form wiederkehrte, eben im richtigen Augenblick. Denn einer sagte: «Seien wir doch ehrlich.»

Der Appell an die Ehrlichkeit traf. Er erschütterte die Runde. Nicht einer, der da abseits stehen wollte. Seien wir doch ehrlich. Man hatte es ganz vergessen. So reihte es sich aneinander, Meinungen, Gegenmeinungen, Beteuerungen, Einwände, natürliche Bestandteile des Gesprächs, bis wieder einer einen Markstein setzte, indem er das Wort ergriff – wie man Worte zu ergreifen pflegt – und sagte: «Spass beiseite, ...», und er verwies damit das Bisherige an den Rand unverbindlichen humoristischen Geplauders; das Belanglose war weggeschafft, Raum für den Neubeginn da. Der, der den Vorstoss zur Tatsächlichkeit wagte, entlarvte schlagartig die nackten Spässe der ihn Umgebenden. Bei anderen Gelegenheiten wusste er mit einem wirkungsvollen «Im Ernst, ...» seine Partner aus den Tümpeln leichtfertiger Blablas emporzuheben.

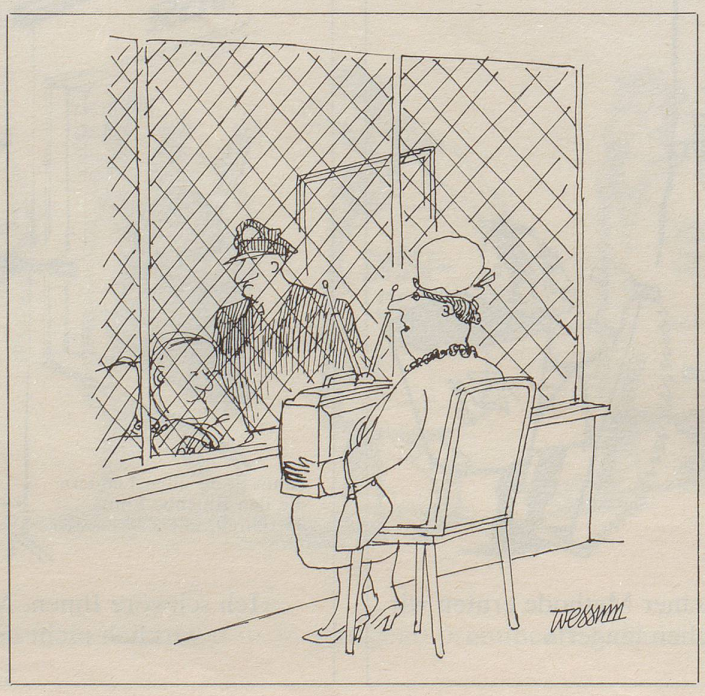
Spass beiseite! Drohte das Reden sich mehr und mehr von des Pudels Kern zu entfernen, fand sich ein Mutiger, der unmissverständlich festhielt: «Es will doch niemand behaupten, dass...», solchermassen den Weg zur Wahrheit ebnend, wenngleich die Annahme, dass doch niemand behaupten wolle, in sich eine Behauptung...

Hand aufs Herz und Spass beiseite, wer will im Ernst behaupten, eine solche Annahme führe ersteres ad absur... Drum: Seien wir ehrlich? *Ernst P. Gerber*

Stadttheater Winterthur
Samstag, 8. Januar, 20.15 Uhr

Aula Sekundarschulhaus
Langnau i. E.
Donnerstag, 13. Januar, 20.15 Uhr

Aula Sekundarschule
Rothuus, Bolligen BE
Freitag, 14. Januar, 20.15 Uhr



Mit Trybol gurgeln!